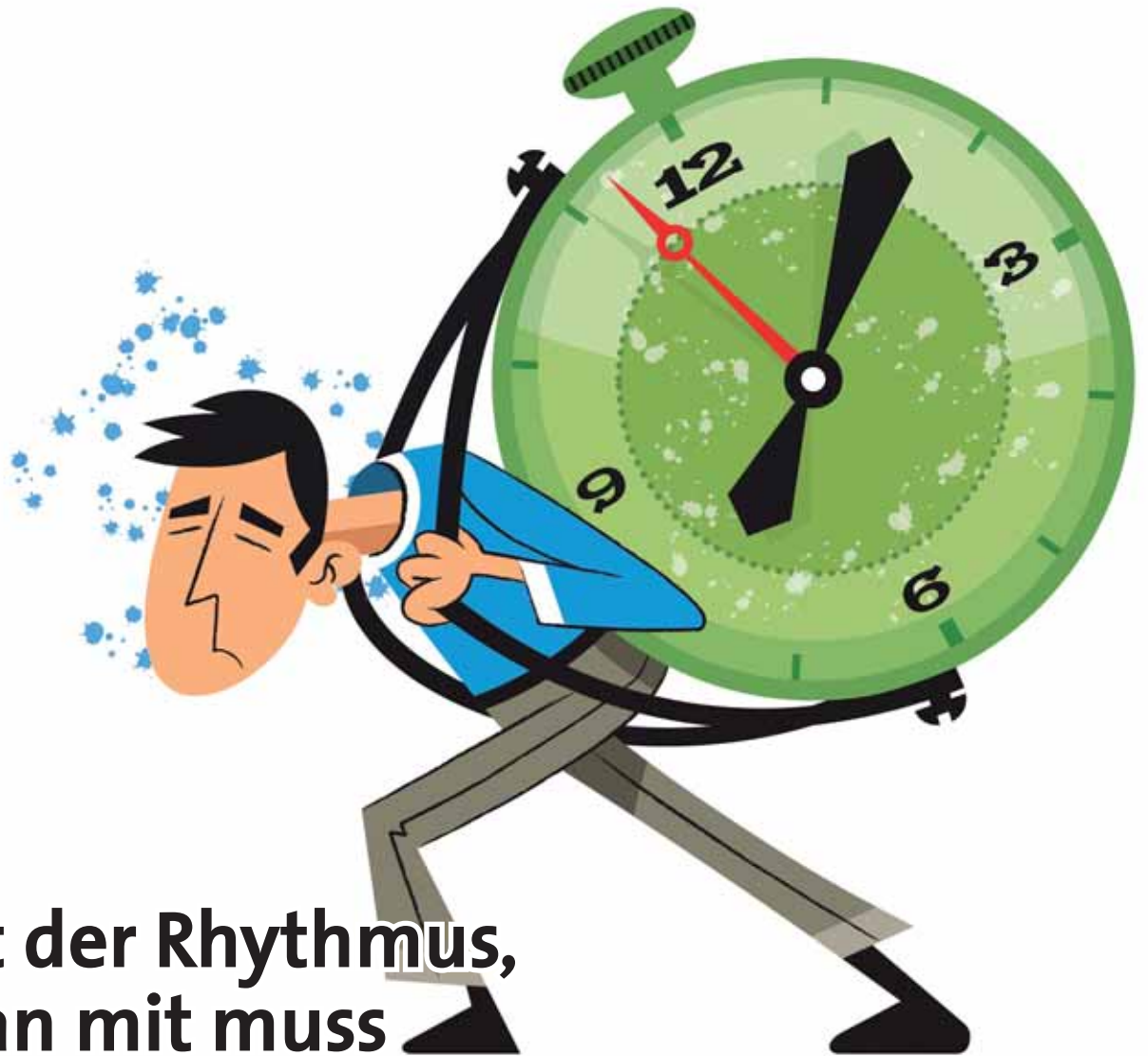


# Adlershof

JOURNAL

Jan. | Feb.  
2011



## Das ist der Rhythmus, wo man mit muss

Wie wir nicht aus dem Takt kommen

### ATEMPAUSEN BEFLÜGELN:

>>  
STRESS ALS  
INNOVATIONSTREIBER

### EINSTEIN AUF DEM PRÜFSTAND:

>>  
MINILASER FÜR  
EXAKTE ZEITMESSER

### SILVER ENTREPRENEUR:

>>  
GRÜNDUNGSABENTEUER  
MIT FAST 60

### MIT EINLEGER ADLERSHOF SPECIAL:

>>  
PHOTONIK  
IN BEWEGUNG



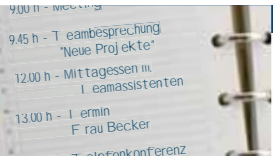
# Unsere wichtigste Zeit

**Adlershof**  
JOURNAL

Januar | Februar 2011

AUS DER  
REDAKTION

- 01 **ESSAY**  
Unsere wichtigste Zeit:  
Wer daran spart, wird nicht belohnt
- 02 **UNTERNEHMEN**  
EMV-Filterproduzent im Aufwind:  
Fuss-Gruppe verdoppelt Produktion
- 03 **MENSCHEN IN ADLERSHOF**  
Der Messzeitenverteiler:  
Walter Braun koordiniert BESSY-Nutzer
- 04 **TITELTHEMA**  
Gut organisiert zum Erfolg:  
Termindruck versus Muße
- 06 **FORSCHUNG**  
Einstein auf dem Prüfstand:  
Präzisionsmessung im Weltraum
- 08 **GRÜNDER**  
Gründungsabenteuer mit fast 60:  
Chemieprofessor schafft Transparenz
- 10 **NACHGEFRAGT**  
Chinesische Verhältnisse:  
XI'AN – Technologiezone im XXL-Format
- 12 **MEDIEN**  
Kundendienst für Neugierige:  
„Außenseiter-Spitzenreiter“ gehen  
die Zuschauerfragen nicht aus
- 14 **CAMPUS**  
Dreier-Duell um den Dissertationspreis:  
Forschung anschaulich präsentiert
- 15 **EINBLICKE**  
Wenn Familien nicht mehr weiterwissen:  
Rat und Hilfe gibt es bei CON-RAT
- 16 **KURZ NOTIERT**



**E**in neues Jahr ist auch immer ein neuer Anfang. Das Konzept des Adlershof Journals haben wir nicht über Bord geworfen. Aber zwei Änderungen fallen dennoch auf: In jedem Heft schaut nunmehr ein Essay über den Adlershofer Tellerrand hinaus. Das Editorial wird sich daher auf wenige Zeilen beschränken.

Die Autorenwahl für das erste Essay fällt leicht: Warum nicht einen Wissenschaftsredakteur der Wochenzeitung „Die Zeit“ über die Zeit schreiben lassen? Wir freuen uns, wenn Sie, liebe Leser, Ulrich Schnabels Betrachtungen zum Rätsel der Zeit kommentieren.

Wieso haben wir den Schwerpunkt dieses Heftes auf die Zeit gelegt? Nach den entschleunigten Tagen zum Jahreswechsel, an denen möglicherweise auch die eine oder andere neue Idee gereift ist, geben viele Unternehmer und Forscher im Arbeitsprozess wieder Vollgas. Wir wollten daher wissen, ob Termindruck und Stress Innovationstreiber sind und ob insbesondere die Uhren in Wissenschaft und Business gleich ticken. Daran, wo die Uhren auf jeden Fall präzise ticken, tüfteln ebenfalls Adlershofer. Das können Sie in unserer neuen Forschungsrubrik lesen. Nehmen Sie sich dafür ein bisschen Zeit.

Ihre  
*Sylvia Nitschke*  
Sylvia Nitschke  
Leiterin Adlershof Print

**D**em verstorbenen Schriftsteller Michael Ende verdanken wir zweifellos einige der erstaunlichsten Wissenschaftsgeschichten der Moderne. Zuerst erforschte er mit Jim Knopf und Lukas dem Lokomotivführer den Scheinriesen-Effekt, deckte das Geheimnis des Meeresleuchtens auf und erfand nebenbei das Perpetuum mobile, an dem sich Generationen von Erfindern die Zähne ausgebissen hatten. Und nachdem die zwei Lummerländer die Fesseln der klassischen Mechanik gesprengt hatten, brachte Endes Romanfigur Momo uns auf märchenhafte Art das Wesen der Zeit nahe. Dabei konfrontierte uns Momo mit dem Paradox, dass die Zeit sich unserem Zugriff umso mehr entzieht, je heftiger wir sie zu fassen versuchen. „Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen. Und je mehr die Menschen daran sparten, um so weniger hatten sie.“

Der Wissenschaft geht es nicht viel anders. Seit sie die starre Mechanik des 19. Jahrhunderts überwunden hat, gerät mehr und mehr die Zeit selbst in den Blickpunkt von Forschung und Technik. Mittlerweile lässt sich die Zeit bis auf Attosekunden genau vermessen. Doch seltsam, je mehr sich die Wissenschaft mit dem augenscheinlich so klaren Zeitbegriff beschäftigt, umso rätselhafter scheint er zu werden. Der Physiker Paul Davies etwa hält ein restloses Verständnis der Zeit für „eine der großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“. Denn noch immer sind grundlegende Zeit-Fragen ungelöst. Zum

Beispiel: Wie genau begann die Zeit? Wird sie bis in alle Ewigkeiten linear „nach vorne“ verlaufen – oder kehrt sich die Zeitrichtung (zusammen mit der Ausbreitungsrichtung des gesamten Weltalls) irgendwann einmal um? Warum funktionieren die Gleichungen der Physik auch dann, wenn man darin die Zeit rückwärts laufen lässt? Sind Zeitreisen vielleicht doch möglich? Und: Warum unterscheidet sich unser subjektives Zeitempfinden oft so sehr von der starren physikalischen Zeit?

Ganz und gar unabhängig von kulturellen Konventionen und philosophischen Fragen ist nur das Ticken unserer eigenen Lebensuhr.

Nicht einmal eine vernünftige Definition des schillernden Begriffes Zeit können wir vorweisen. Selbst Albert Einstein, der 1905 mit seiner Relativitätstheorie das Zeitverständnis revolutionierte, vermied wohlweislich eine genaue Definition der Zeit. Entsprechende Fragen beantwortete er eher lapidar: „Zeit ist, was man an der Uhr abliest.“ Doch was liest man an der Uhr ab? Lediglich eine zyklische, immer wiederkehrende Bewegung. Damit stehen wir vor dem Widerspruch, dass sich zwei Begriffe gegenseitig definieren. Denn so wie wir Zeit durch Bewegung erfassen, messen wir wiederum Bewegung durch die Zeit – egal, ob es sich nun um die Jahreszeiten, die Bewegung der Planeten oder das zehntelsekundengenaue Schwingen eines Quarzkristalls handelt.

Zum Glück machen wir uns im täglichen Leben um solche Spitzfindigkeiten keinen Kopf. Da nehmen wir „die Zeit“ einfach als gegebene Größe hin. Schließlich materialisiert sie sich ja in Form von Termin-, Stunden- oder Fahrplänen und bestimmt ganz handfest den Rhythmus unseres Lebens. Dabei ist, genau betrachtet, das alltägliche Diktat der Uhr letztlich nur eine gesellschaftliche Übereinkunft. Auf einer einsamen Insel, ohne Mitmenschen, verlore die genaue Uhrzeit jeden Wert. Erst im sozialen Kontakt mit Gleichgesinnten, die dieselbe Zeit anerkennen, wird sie von Bedeutung.

Ganz und gar unabhängig von kulturellen Konventionen und philosophischen Fragen ist nur das Ticken unserer eigenen Lebens-

uhr. Und die Tatsache, dass wir nie wissen, wann dies endet, erinnert uns an jene Art von Zeit, die für uns wirklich von Bedeutung ist. Das ist jene Zeit, die tatsächlich in unserer Reichweite liegt und streng genommen, die einzige, über die wir verfügen: die Gegenwart. Schließlich findet unser Leben nicht gestern oder morgen statt, sondern immer nur im kurzen, ewigen Moment des Jetzt. Und wie schon Michael Ende wusste: Je mehr die Menschen daran sparen, umso weniger haben sie. ■  
us

Ulrich Schnabel ist Wissenschaftsredakteur der Hamburger Wochenzeitung DIE ZEIT. Soeben erschien sein neues Buch „Muße. Vom Glück des Nichtstuns“ im Blessing Verlag.



## Der Messzeiten-verteiler

↑ Optimistisch für 2011: Fuss-Chef Volker Keddig  
 ↗ Viel zu tun: die Filterproduktion bei Fuss wird verdoppelt

# EMV-Filterproduzent im Aufwind

Die Fuss-Gruppe in Adlershof hat sich vergrößert. Eine neue Halle bietet Kapazitäten für eine 100-prozentige Produktionssteigerung. Das Wachstum kommt vor allem aus dem Bereich der erneuerbaren Energien.

Bei der FUSS-EMV Ing. Max Fuss GmbH & Co. KG ist der Weihnachtsurlaub diesmal ausgefallen. Schlechte Laune bei der Belegschaft muss Geschäftsführer Volker Keddig deshalb aber nicht fürchten. Schließlich sind die fehlenden Betriebsferien dem guten Wachstum des Unternehmens geschuldet, über das sich vermutlich alle Mitarbeiter freuen. Noch im Dezember vergangenen Jahres weihte der EMV-Filter-Hersteller im Technologiepark Adlershof seine neue Halle ein, um das Produktionsvolumen verdoppeln zu können. Sein enormes Wachstum verdankt das Unternehmen vor allem den erneuerbaren Energien. In Photovoltaikanlagen sind EMV-Filter nämlich unverzichtbar. EMV steht für elektromagnetische Verträglichkeit. Die Filter übernehmen die Funktion eines Stimmungsschlichters für die Elektrotechnik und sorgen somit dafür, dass es zwischen elektronischen Geräten nicht zu Signalstörungen kommt. „Die EMV ist ein ungeliebtes Kind. Man merkt nicht, dass sie da ist. Man vermisst sie erst, wenn sie fehlt“, erklärt Volker Keddig, der das Unternehmen seit zwölf Jahren als Geschäftsführender Gesellschafter leitet.

Seit 1986 fertigt die Firma EMV-Entstörfilter. Wenn elektronische Geräte Störspannungen entwickeln und sich daraus elektroma-

gnetische Felder bilden, behindern sie damit vor allem andere elektronische Geräte. Das kann dazu führen, dass es zu Ausfällen und Pannen kommt.

„Fahrstühle können steckenbleiben, Maschinen können sich abschalten“, beschreibt Keddig mögliche Folgen. In einer Welt, in der immer mehr automatisch funktioniert, kann ein solcher Ausfall drastische Folgen haben.

Weil erneuerbare Energien bei der Stromerzeugung eine wachsende Rolle spielen, geraten vor allem Photovoltaikanlagen in den Blickpunkt der EMV. Solarmodule produzieren Gleichstrom, das Stromnetz benötigt allerdings Wechselstrom. Für die Umwandlung des Stroms werden sogenannte Photovoltaikwechselrichter eingesetzt. Das Problem an ihnen ist, dass sie dabei auch Störungen aussenden. Die Fuss-Gruppe entwickelt deshalb seit 2006 Gleichstromfilter, die in Photovoltaikanlagen eingesetzt werden und die Störungen verhindern. 2007 bekam das Unternehmen für diese Erfindung den Innovationspreis Berlin-Brandenburg. Dank der enormen Zunahme an Solarstromanlagen auf Dächern und Feldern steigt der Bedarf an EMV-Filtern aus Adlershof. Diese werden in ganz Europa, etwa in der Schweiz, in Österreich, in Italien, in Belgien, Schweden oder Russland eingesetzt. Der Auftragszuwachs im vergangenen Jahr ermöglichte die Ausweitung der Produktion. Zusätzlich stellte Keddig im vergangenen Jahr 40 neue Mitarbeiter ein. „Wir hatten 2010 ein Wachstum von 150 Prozent“, sagt er. Auch im neuen Jahr rechnet der Geschäftsführer mit einer Steigerung von 70 bis 80 Prozent bei Umsatz und Beschäftigung. Neben den EMV-Filtern arbeitet die Fuss-Gruppe auch in den Bereichen Netzqualität der öffentlichen Stromnetze und E-Mobility – Zukunftsthemen, die auch in den kommenden Jahren spannende Entwicklungen und viel Arbeit versprechen. ■ ut

Walter Braun glaubt an Zufälle. Dass für den Sohn eines Müllers und einer Feierabendbäuerin mit 16 Jahren fest stand, er will Physik studieren, sei wohl so einer gewesen, denn eigentlich hat Braun eine innige Verbindung zum Theater. Schon als Zwölfjähriger schaute er fasziniert der Landesbühne zu, wenn sie im heimischen Schorndorf in der Mehrzweckhalle zum Gastspiel auftrat. Er las George Bernard Shaw, Bertolt Brecht sowie William Shakespeare, die auch heute noch zu seinen Lieblingsautoren zäh-

Es ist immer ein bisschen wie Weihnachten, wenn Walter Braun, 62, zweimal im Jahr seinen Gabensack öffnet. Dann verteilt der Physiker am Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB) die heiß begehrten Messzeiten an der Synchrotronstrahlungsquelle BESSY II.

len. Selbst auf die Bühne gewagt habe er sich indes nie. Doch sein Lesehunger beschränkte sich nicht auf die Dramatiker. Die Welt der Physik wollte er ebenfalls ergründen. Von Werner Heisenberg und dessen fundamentalen Aussagen zur Quantenmechanik war er begeistert. Walter Braun studierte Physik mit Spezialisierung auf die Festkörperphysik an der Universität Karlsruhe, war am Max-Planck-Institut für Festkörperphysik in Stuttgart tätig, wechselte als Assistenzprofessor an die neu gegründete Universität Osnabrück und landete wenige Jahre später in Berlin. Auch das ein Zufall?

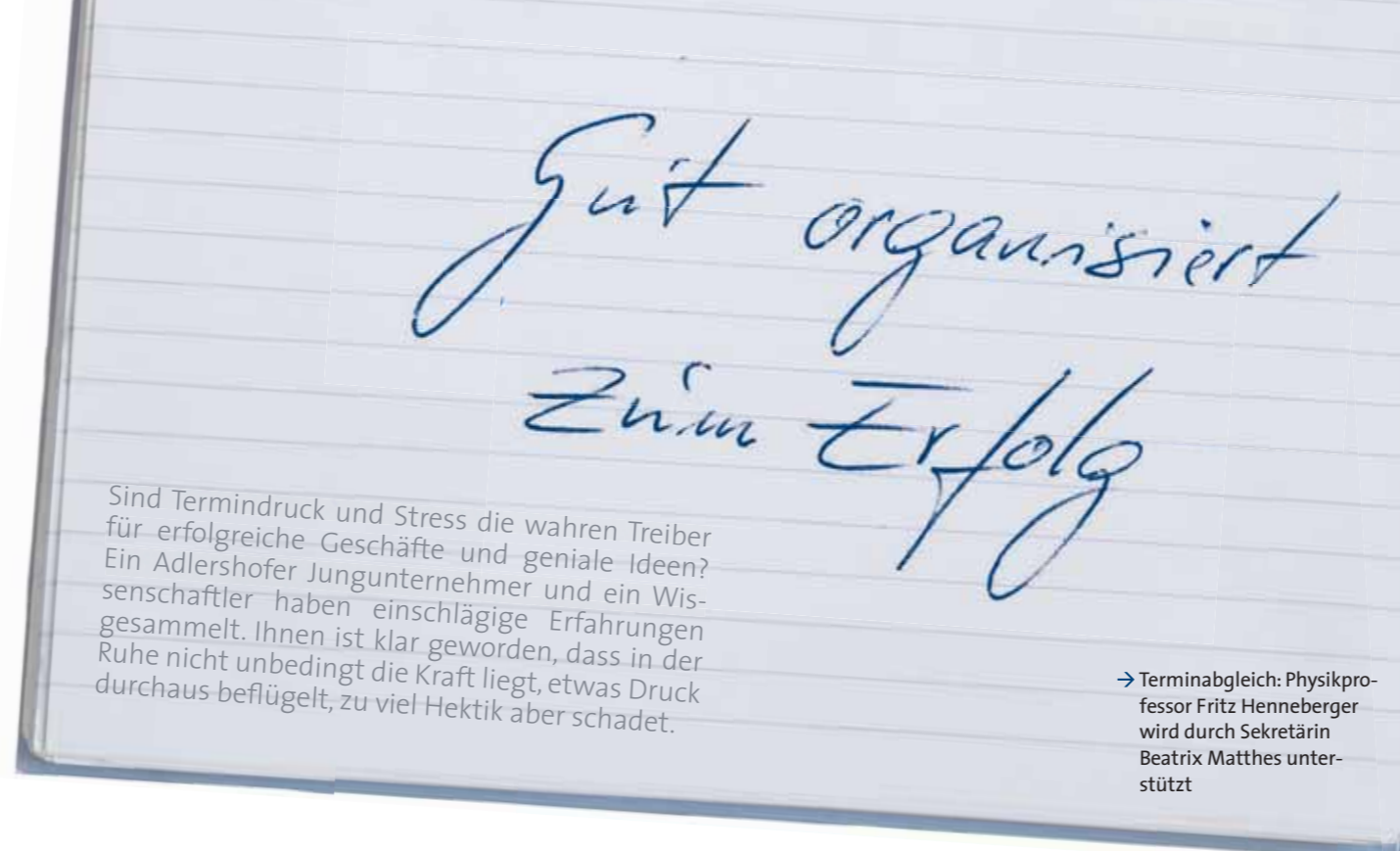
Es waren wohl eher gute Kontakte zu Kollegen am Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY in Hamburg, wo er Mitte der siebziger Jahre seine ersten Gehversuche mit der Nutzung der Synchrotronstrahlung zur Untersuchung von Festkörpern machte. Eines seiner zwei Lichtbabys – der Elektronenspeicherring BESSY I in Berlin-Wilmersdorf – ist als Großvater längst beerdigt. Inzwischen ist Walter Braun mehr als 30 Jahre im Synchrotronstrahlungsgeschäft tätig, in denen er unter anderem zehn BESSY-Strahlrohre gebaut hat, erzählt er stolz. Heute koordiniert der silberhaarige Schwabe jährlich 2.500 Nutzer aus aller Welt, die an der Neutronenquelle BER II in Wannsee und an der Synchrotronstrahlungsquelle BESSY II Experimente durchführen. Die bei BESSY in Adlershof erzeugte Synchrotronstrahlung, also das Licht mit Wellenlängen vom Infraroten bis in den harten Röntgenbereich, gilt als alternativloses analytisches Werkzeug auf vielen Gebieten der Grundlagen- und angewandten Forschung. Obwohl die Beschleunigeranlage rund um die Uhr läuft, ist nur gut die Hälfte der 600 halbjährlich gestellten Messzeitanträge realisierbar. Für Experimente im Bereich Magnetismus und Materialwissenschaften liegt die Überbuchungsrate momentan beim Vier- bis Fünffachen, sagt Braun. Er prüft die Messzeitanträge auf ihre technische Umsetzbarkeit, bewertet werden sie von einem externen international besetzten Beratergremium. Begeistert ist Hobbyarchäologe Braun auch, wenn Strahlzeit-Nutzer Untersuchungen zur weiteren Interpretation unseres Kulturguts machen. So wie an der Himmelskugel von Nebra, die Braun während der Experimentierarbeiten bei BESSY auch einmal selbst in Händen halten durfte. Dass das Leben noch ein paar Zufälle für ihn bereithält, egal ob bei der Begegnung mit anderen Kulturschätzen, auf Brauns Studienreisen oder mit seinen Enkeln, ist für ihn gewiss. ■ sn

→ Schwäbischer Wahlberliner: Walter Braun hat BESSY mit aufgebaut





↓ Hat gelernt, Atempausen einzulegen: Greateyes-Chef Martin Regehly



→ Terminabgleich: Physikprofessor Fritz Henneberger wird durch Sekretärin Beatrix Matthes unterstützt



Es ging so schnell, dass Außenstehende nur große Augen machen können. Kaum hatte Martin Regehly an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) in Physik promoviert, gründete der heute 32-Jährige in Adlershof die greateyes GmbH. Das Unternehmen stellt hochauflösende digitale Spezialkameras her.

Das erste Modell hat Regehly noch an der Uni mithilfe eines Exist-Gründerstipendiums entwickelt. Das Gerät fand gleich einen Käufer, womit das Startkapital für seine Firma verdient war. Die Kameras sind das Herzstück von Spektrometern, mit denen unter anderem Fehler in Solarzellen aufgespürt werden. Das jüngste Modell des „Photolumineszenz-Inspektionssystems“ arbeitet mit energiesparenden Hochleistungsleuchtdioden statt mit einer Laseroptik. Dafür wurde greateyes 2010 mit dem Innovationspreis Berlin-Brandenburg ausgezeichnet.

Regehlys Leben verläuft, so scheint es, im Schnelldurchlauf. Wie bekommt man so viel in so wenig Zeit organisiert? „Anfangs waren wir zu zweit, da hat jeder alles gemacht – von der Akquisition bis zur Produktionsplanung.“ Es ist nicht so, dass die Zehnstundentage plus Wochenendpräsenz in der Firma spurlos an dem gebürtigen Köpenicker vorübergegangen wären: „Mein Körper hat sich gemeldet, ich wurde öfter krank als sonst und fühlte mich ab und an ausgepowert“, erzählt er.

Doch jetzt hat die junge Firma sieben Mitarbeiter, auf deren Schultern sich die Aufgaben verteilen. Regehly kümmert sich vor allem um das Marketing und die Entwicklung. Er legt einmal wöchentlich gemeinsam mit dem Team fest, wer was bis wann erledigt haben muss. Natürlich setzt sich Regehly selbst Prioritäten, strukturiert seinen Arbeitstag, der nun in der Regel acht Stunden dauert – und wofür nur in Ausnahmefällen das Wochenende herhalten muss. Als Ausgleich spielt er zweimal die Woche Volleyball und taucht in die Kulturszene der Stadt ein. „Das ist als Gegengewicht zur Arbeit enorm wichtig“, sagt er. Allein den Kopf nach Fei-

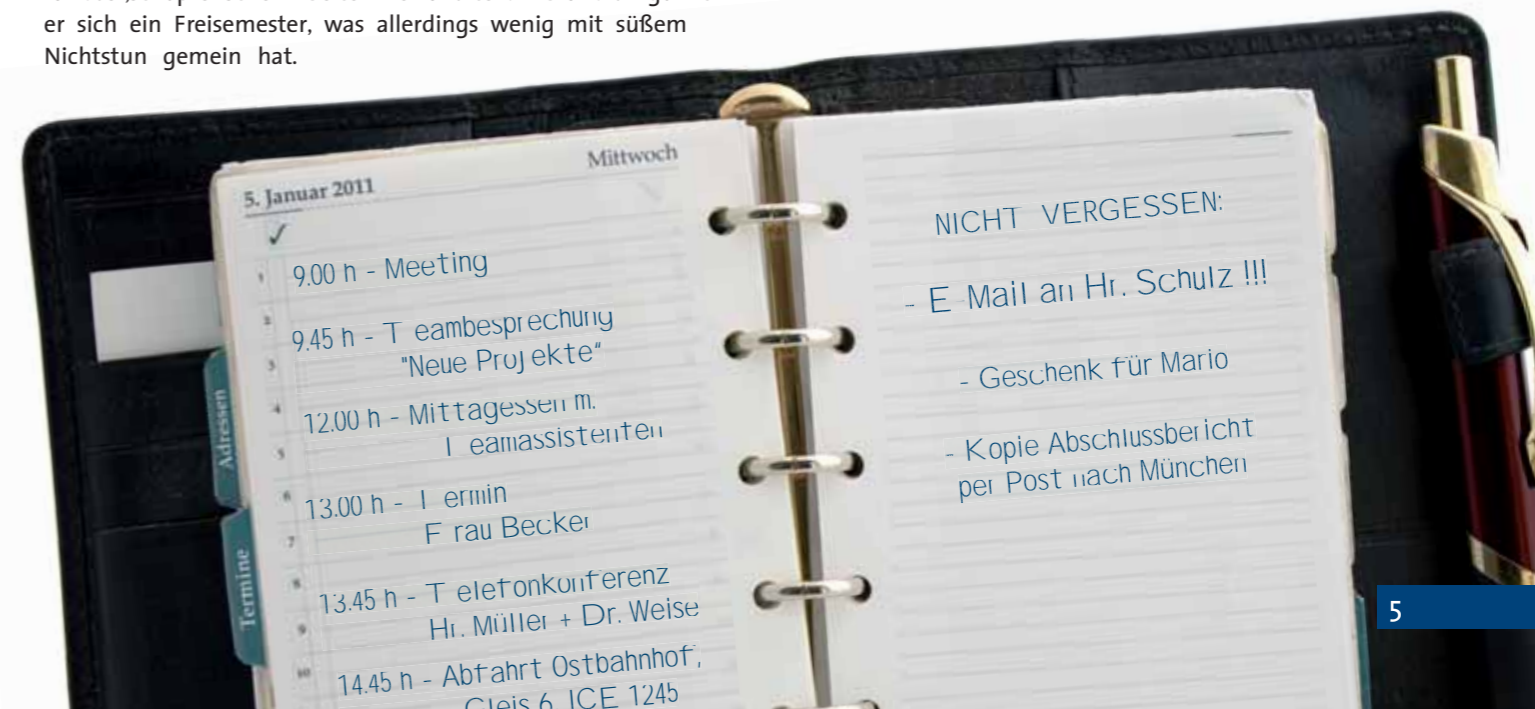
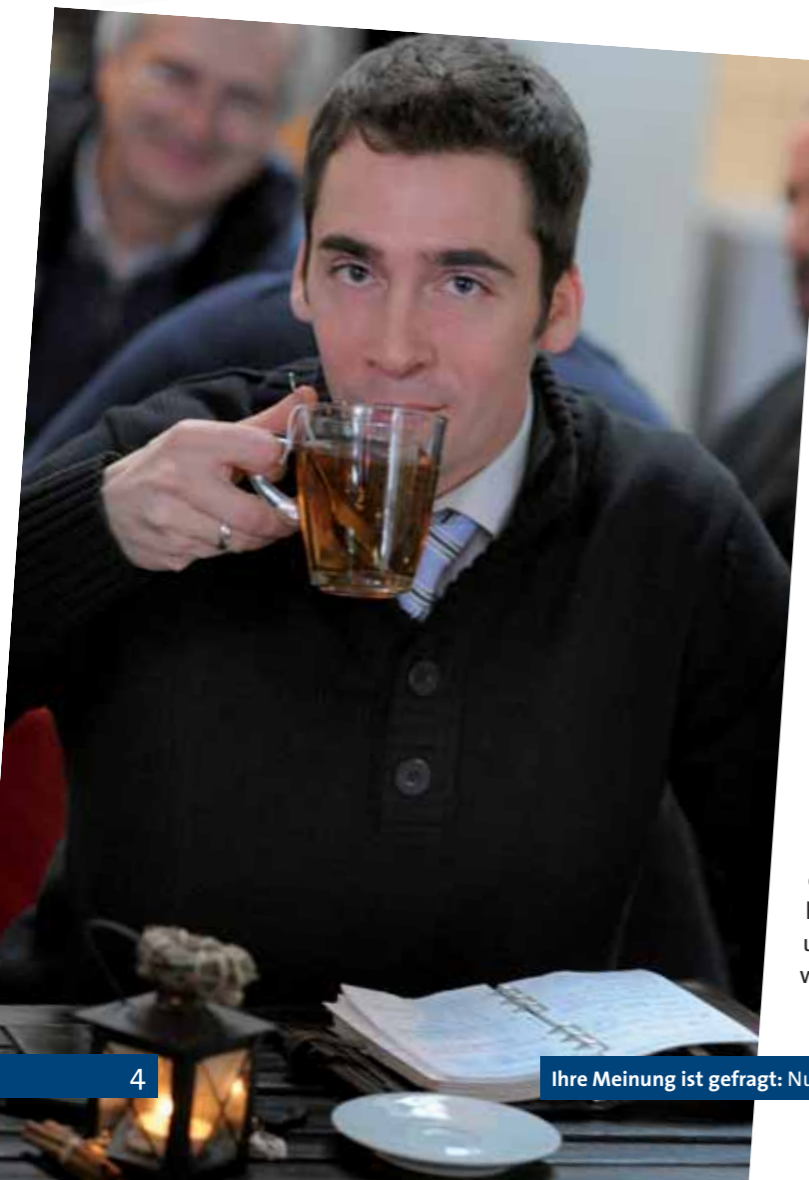
erabend frei von Beruflichem zu halten, gelingt ihm mal besser, mal schlechter.

Aber muss ein Unternehmer wirklich unter Strom stehen, um volle Leistung zu bringen?

„Stress finde ich nicht unbedingt notwendig und halte ihn auch nicht für einen Innovationstreiber“, sagt Regehly. Wichtiger sei, die Arbeit gut zu organisieren. Aber bitte nicht zu detailliert: „Ein völlig durchstrukturierter Tag wäre nichts für mich, da würde ich mich wie eine Maschine fühlen“, sagt der Chef von greateyes. Für eine Tasse Kakao in der Cafeteria muss zwischendurch schon Zeit sein.

Mit Fritz Henneberger, HU-Professor für Experimentelle Physik und Photonikexperte, einen Termin zu vereinbaren, ist nicht ganz einfach. Der Forscher rotiert. Mit dem Begriff Zeitmanagement kann er nicht viel anfangen. Er weiß auch so, was zu tun ist, um das Maximale aus dem Tag zu holen: „Ich versuche am Vormittag und am späteren Nachmittag zusammenhängende Zeiten für das ‚schöpferische‘ Arbeiten freizuhalten.“ Ab und an gönnt er sich ein Freisemester, was allerdings wenig mit süßem Nichtstun gemein hat.

Dann pilgert er als Gastprofessor durch die Welt, mal an die University of Arizona, dann an die Kyoto University und kürzlich an die Korea University. „Das ist gut, um aus dem alltäglichen Unitrott rauszukommen und durch das Leben in einem anderen Kulturkreis den Kopf freizubekommen“, sagt der Physiker. Nebenbei entwickelt er mit den ausländischen Kollegen neue Ideen. „Hat jedes Mal bestens geklappt“, lacht Henneberger. Und im Alltag: braucht der Forscher Stress und Druck als Treiber? „Sowohl als auch – für die Entwicklung neuer Ideen und Konzepte ist Ruhe erforderlich. Beim Abschluss der Arbeiten ist Druck, durch einen Vortragstermin oder durch eine Deadline bei Publikationen und Patenten, oftmals hilfreich.“ So ganz ohne scheint es eben nicht zu gehen. ■ cl



# EINSTEIN ..AUF DEM PRÜFSTAND

Am Ferdinand-Braun-Institut, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH) entwickeln Physiker Andreas Wicht und sein Team leistungsstarke Minilaser. Damit wollen sie Einsteins Relativitätstheorie unter die Lupe nehmen.

ANZEIGE

**Raum** für neue Ideen

Maßgeschneiderte Büroräume  
mit optimaler Flächeneffizienz –  
128 m<sup>2</sup>–2.800 m<sup>2</sup>

Tel. 030.88 70 481 0

Volmerstraße 8, Berlin · www.spektrum-adlershof.com  
Ein Angebot der PROJECT Immobilien Gruppe



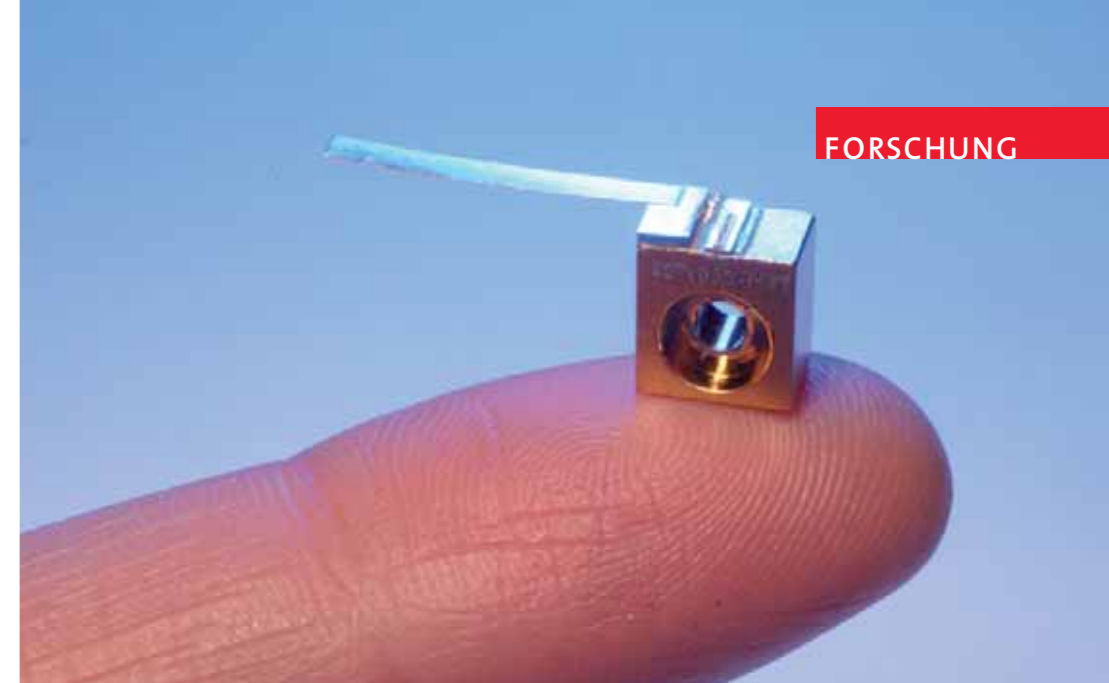
Eine Revolution will Andreas Wicht anzetteln, doch wie ein Umstürzler sieht der 44-jährige Physiker wahrlich nicht aus. Er fährt auch keine großen Geschütze auf, seine Waffen passen bequem auf einen Fingernagel. Mit Minilasern will er dazu beitragen, das „Äquivalenzprinzip“ zu überprüfen. Dieses besagt: Alle Massen fallen – unabhängig von ihrem Material und Gewicht – im Gravitationsfeld gleich schnell. „Es gibt Theorien, denen zufolge das unter bestimmten Umständen nicht zutrifft“, sagt Wicht. Dann wäre Einsteins Relativitätstheorie in diesem Punkt widerlegt. Das wäre eine Sensation, aber kein Grund, an unserem gewohnten Bild der Welt zu zweifeln. „Es wirkt sich im Alltag gar nicht aus“, sagt Wicht. Er leitet die Arbeitsgruppe Lasermetrologie am Ferdinand-Braun-Institut in Adlershof, die 2008 in Kooperation mit Achim Peters, Physikprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU), gegründet wurde.

Ein „Einstein-Test“ kann beispielsweise mit Atomuhren durchgeführt werden. In diesen wird der Zeittakt aus der Frequenz der Strahlung abgeleitet, die beim Übergang von Elektronen zwischen bestimmten Zuständen frei wird. Als Standard dienen derzeit Cäsiumatome, die in einer Sekunde etwa 9,2 Milliarden Mal hin und her schwingen. Die Zeitanzeige einer Referenzuhr wird ständig mit dem Taktgeber verglichen und angepasst. Noch genauer sind optische Uhren, die mit sichtbarem Licht arbeiten. Auf 10 hoch minus 17 beziffert Wicht die Standardabweichung. Hochgerechnet auf eine Milliarde Jahr summiert sich das auf eine Abweichung von einer Drittelsekunde.

Die Realisierung gelingt etwa mit Strontiumatomen, die in einem Lasergitter gefangen sind. „Uhren, die man heute bauen kann, sind so empfindlich, dass sie auf Verschiebungen im Gravitationsfeld reagieren“, sagt Wicht. Die Genauigkeit der Zeitangabe wird somit auch von der Größe der Schwerkraft beeinflusst. Da liegt die Idee nahe, optische Uhren im Weltall zu stationieren. Diese könnten als Referenzuhren dienen, nach denen sich alle anderen Zeitmesser auf der Erde richten.

→ Kompakter Winzling: FBH-Breitstreifenlaser, der auch einen Raketenstart unbeschadet übersteht

Es gibt bereits ein Projekt zur Überprüfung des Äquivalenzprinzips. Es heißt „Quantus“ und wird von der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt (DLR) gefördert. Das FBH entwickelt die für das Experiment benötigten Lasersysteme. Testobjekte sind kleine Wolken aus Rubidium- und Kaliumatomen, die im Ultrahochvakuum bis auf millionstel Grad nahe dem absoluten Nullpunkt gekühlt werden. Derzeit werden Experimente am 146 Meter hohen Fallturm der Universität Bremen durchgeführt, ab 2013 geht es an Bord einer Raketensonde. Während eines mehrere Minuten dauernden freien Falls soll untersucht werden, ob die beiden atomaren Ensembles Rubidium und Kalium gleich stark oder unterschiedlich beschleunigt werden. Die Herausforderung besteht darin, Laser zu bauen, die klein und präzise sowie robust genug sind, um einen Raketenstart unbeschadet zu überstehen. „Für diese Anforderungen eignen sich Diodenlaser sehr gut“, sagt Wicht. Das FBH versteht sich wie kein anderes Institut darauf, kompakte und für unterschiedliche Anwendungen maßgeschneiderte Diodenlaser zu bauen. Die leistungsstarken FBH-Lasermodule sind auch prädestiniert für den Einsatz in Satelliten, die Atomuhren an Bord haben, um exakte Navigation per GPS zu ermöglichen. Auch für immer schnellere Kommunikation in Internet und Mobilfunk benötigt man extrem genaue Uhren.



Zum Team der Lasermetrologen gehören derzeit sechs Doktoranden. Sie kommen von der HU und der Technischen Universität Berlin. Im Labor präsentieren Stefan Spießberger und Christian Kürbis einen Laserchip, vier Millimeter lang und etwa einen Millimeter breit. Haarfeine Drähte ragen seitlich heraus, davor und dahinter sind winzige Linsen montiert, die den Strahl führen. Ein runder Isolator und ein Verstärker – alles im Miniformat – ergänzen die Anordnung, die auf einem Kupferblock sitzt. Am Ende der Entwicklung werden solche Laser mit einer Rakete ins All fliegen. Bei der Frage, ob sie auch gerne ins All mitfliegen würden, lachen die jungen Wissenschaftler. „Natürlich“, lautet die spontane Antwort. Dann könnten sie an Ort und Stelle Einstein überprüfen.

■ pj



← Haben sonst wenig Zeit, um auf der Couch Platz zu nehmen: Laserspezialist Andreas Wicht (Mitte) und Kollegen

# Gründungs- abenteuer mit fast 60

Erhard Kemnitz hat sein Forscherleben dem chemischen Element Fluor gewidmet. Vor einigen Jahren hatte er eine Idee, die technische Gläser, Keramik und Medizintechnik verändern dürfte. Erst nach langem Ringen entschloss sich der Chemiker zur Gründung der Nanofluor GmbH.

Unscheinbar steht die Kunststoffflasche auf Erhard Kemnitz' Schreibtisch. Was es mit der farblosen, alkoholisch riechenden Flüssigkeit darin auf sich hat, bleibt dem menschlichen Auge verborgen: In der Flasche schweben Magnesiumfluoridpartikel von nur drei bis vier Nanometern Größe, die nicht klumpen.

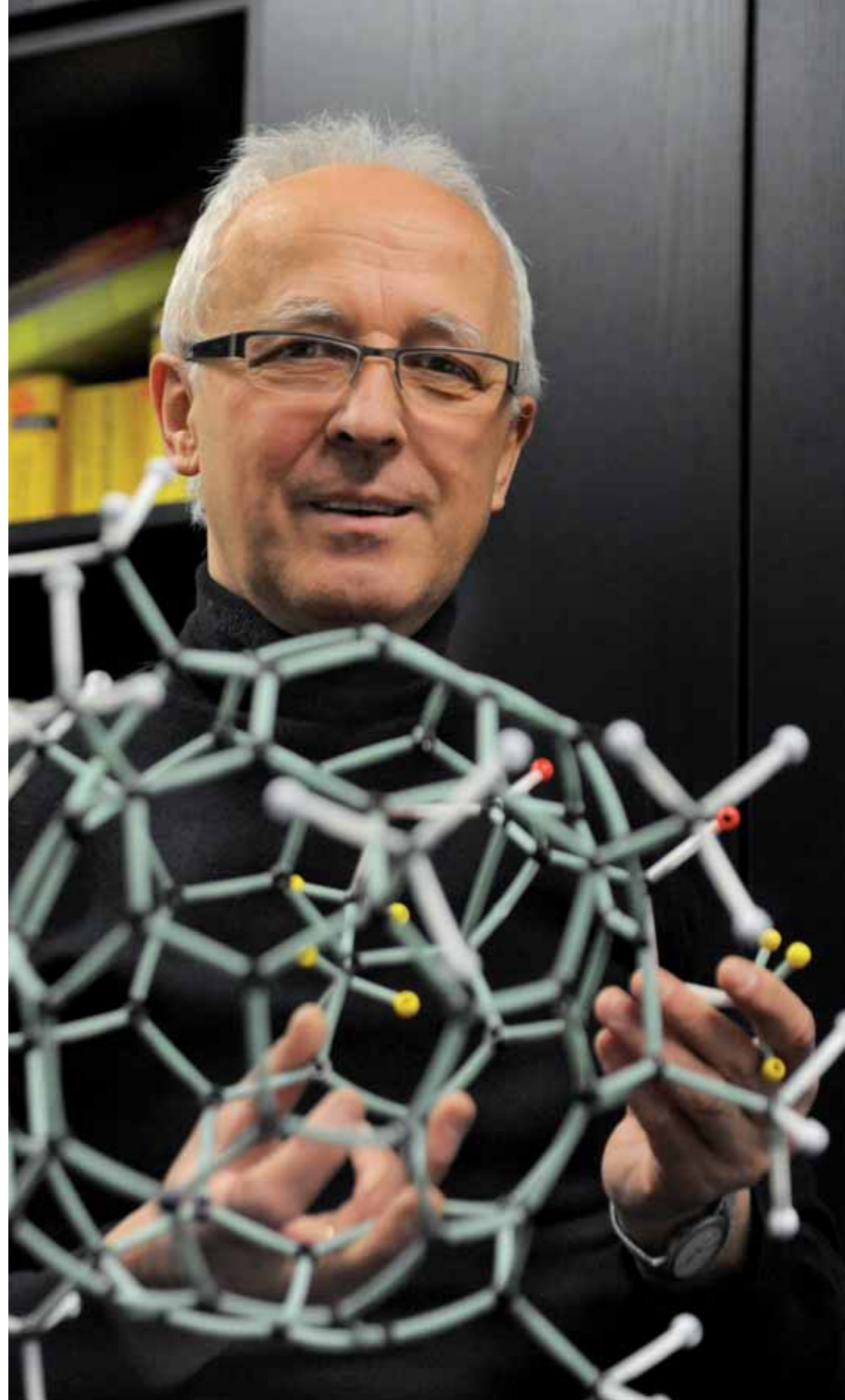
Das Herstellungsverfahren für seine Nanofluoridsolole trug der Professor an der Humboldt-Universität als Idee mit sich herum, bis er vor sieben Jahren einen indischen Gastwissenschaftler mit ersten Tests betraute. „Wir begannen mit metallorganischem Perkursor in organischem Lösungsmittel und gaben Fluorwasserstoff zu“, erinnert er sich. Nichts geschah. Doch dann begann die Flüssigkeit zu gelieren. Eine Sol-Gel-Synthese war in Gang gekommen. Was in der Oxidchemie etabliert war, war für Fluoride gänzlich neu. Kemnitz ließ das Verfahren sofort patentieren, ohne dessen volles Potenzial zu erahnen.

Heute rufen fast wöchentlich Unternehmen an, die sich für Nanofluoride interessieren oder einige Liter Sole für Testzwecke bestellen wollen. „Interesse kommt aus vielen Branchen von Glas bis Medizintechnik“, berichtet er. Gerade für das Entspiegeln von Brillen, Linsen, Architekturgläsern oder Solarzellen deuten Fluoride enormes

Potenzial an. Denn quasi aus dem Stand kommt ihr Brechungsindex dem nötigen Wert von 1,23 für eine vollständige Entspiegelung nahe. Dagegen liegt das bisher verwandte Siliziumdioxid bei 1,48. Um nachzubessern, helfen sich Beschichter mit aufwendigen Materialsandwiches und Luftporen – zulasten der mechanischen Stabilität und der Kosten.

„Wir schaffen bereits 99,75 % Transmission und werden vollständige Entspiegelung mit einer einzigen, stabilen Schicht schaffen“, ist Kemnitz überzeugt. „Beschichter sagen uns, dass sie ihre Produkte in diesem Fall für den halben Preis vermarkten können“. Dagegen werde auch die Billigkonkurrenz aus Fernost machtlos sein.

Auch im Keramikbereich versprechen Nanofluoride Großes. Mit Magnesiumfluorid statt -oxid als Sinterhilfe werden Korundkeramiken bei niedrigeren Temperaturen so transparent wie Glas und erreichen Härtegrade von Ultrahartstoffkeramiken. Das verspricht billigen Ersatz teurerer Carbid- und Nitridkeramiken. Und auch Knochenimplantate könnten durch Fluoridzusätze punktuell, etwa an Gelenkpfannen, gehärtet werden. Und nicht zuletzt denkt der Chemiker mit Industriepartnern über Nanofluoride in der Zahnpflege nach.



↑ Der Fluorist Erhard Kemnitz

↳ Klare Sicht: Mit Nanofluoriden Gläser entspiegeln



Dafür allerdings müssten zehnmal größere Partikel her, um ungewolltem Eindringen in Körperzellen vorzubeugen.

Eberhard Kemnitz hat also Multimillionenmärkte im Visier. Dennoch sträubte er sich lange gegen eine Firmengründung. „Mit fast 60 ist meine Lust auf so ein Projekt begrenzt“, räumt er ein. Doch es sein zu lassen, ging auch nicht. „Ich hätte es mir als Faulheit ausgelegt, diese Chance nicht zu ergreifen“, schmunzelt er. Auch weil ihm die Transfergesellschaft Humboldt-Innovation GmbH als Mitgründerin volle Unterstützung zusagte, ließ er sich im Juni 2010 auf das Abenteuer ein, die Nanofluor GmbH zu gründen. Sie ist derzeit auf dem Sprung ins benachbarte Innovations- und

GründerZentrum Adlershof. Kurze Wege sind ihm wichtig, denn das operative Geschäft soll sein Sohn mit zwei seiner Doktoranden leiten, die er für die Gründung eingestellt hat. Er selbst will Hochschul-lehrer bleiben. „Dieser Beruf füllt mich voll aus“, sagt er. Als Anorganischer Festkörper-Fluor-Chemiker habe er sein ganzes Leben Fluoride erforscht. Hierin und in der soliden Ausbildung von jungen Wissenschaftlern sieht er seine Aufgabe. Die Applikationsforschung, die nun mit Kunden anstehe, gehöre nicht an die Hochschule. Die sei im Spin-off viel besser aufgehoben.

■ pt

## ANZEIGE

Ihr kompetenter Partner für  
deutsches und internationales  
Steuerrecht in Adlershof.

## ZYMA Steuerberatungsgesellschaft mbH

- Steuerberatung
- Betriebswirtschaft
- Existenzgründerberatung
- Rechnungswesen
- Auswertungen
- Nachfolgeplanung

12489 Berlin Volmerstr.7 Tel. 030/63 92 32 00 [www.zyma-steuerberatung.de](http://www.zyma-steuerberatung.de)



↑ Gebäude des Xi'an Software Parks

→ **Links:** Felix Hahn (2. v.l.) zu Besuch bei Beyondsoft – neben ihm steht Susanne Xu (2. v.r.), die in der XTHZ Ansprechpartnerin für deutsche Unternehmen ist  
**Mitte:** Straßenrestaurants im muslimischen Viertel  
**Rechts oben:** beeindruckende Skyline: die XHTZ bei Nacht  
**Rechts unten:** Tierversuchslabor in der XHTZ

↓ **oben:** Blick aus dem Büro der XHTZ in Richtung des Erweiterungsbaugebietes  
**unten links:** Südtor der 12 km langen Stadtmauer  
**unten rechts:** die One-Stop-Agency der XHTZ

# CHINESISCHE VERHÄLTNISSE

Seit 2008 gibt es eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Technologiepark Adlershof und der Technologiezone der chinesischen Stadt Xi'an. Vor kurzem war Felix Hahn, Mitarbeiter im internationalen Büro der WISTA-MANAGEMENT GMBH, in Xi'an – und erlebte einen Technologiestandort, der sich in manchem deutlich von Adlershof unterscheidet.



Als das chinesische Wissenschaftsministerium im Jahr 1991 beschloss, in der zentralchinesischen Metropole Xi'an ein Technologiegebiet zu gründen, nahm diese Hitech Industries Development Zone (kurz XHTZ) eine Fläche von vier Quadratkilometern – also ungefähr die Größe der Wissenschafts- und Wirtschaftsstadt Adlershof – ein. Doch in nicht einmal zwanzig Jahren ist XHTZ auf 42 Quadratkilometer gewachsen und laut den Plänen der Verantwortlichen werden es in Zukunft sogar 107 Quadratkilometer sein. Diese riesigen Dimensionen sind der deutlichste Unterschied zwischen Adlershof und der Technologiezone von Xi'an. Etwa 13.000 Unternehmen mit 250.000 Mitarbeitern sind in der XHTZ tätig und das jährliche Wachstum von durchschnittlich 30 Prozent übertrifft sogar die beeindruckenden Zuwachsraten der Adlershofer Unternehmen. „Ganze Blocks von jeweils etwa zehn Hundert-Meter-Türmen werden hochgezogen“, hat Felix Hahn bei seinem dreiwöchigen Aufenthalt in Xi'an beobachtet. Dabei entstehen nicht nur Büros und Labore, sondern auch Wohnungen und Einkaufszentren.

Ziel von Hahn war es, die Struktur des chinesischen Partners besser kennenzulernen und Kooperationsmöglichkeiten auszuloten. „China ist ein Markt der Zukunft, der Chancen für Unternehmen aus Adlershof bietet“, sagt er. Berührungspunkte gibt es nach seinen Beobachtungen beispielsweise in der Solarindustrie, den optischen Technologien und den Umwelttechnologien. Allerdings ist die Branchenstruktur im XHTZ wesentlich vielfältiger als in Adlershof und zudem stärker durch die Produktion geprägt. Informations- und Kommunikationstechnologie, Biopharmazie und Maschinenbau nennen die Betreiber als Schwerpunkte, doch schon ein Blick auf einige der in Xi'an vertretenen Großkonzerne zeigt, dass kaum

eine technologieorientierte Branche fehlt: Die Softwareschmiede Infineon, der Technologiekonzern Toshiba, der Anlagen- und Triebwerksbauer Honeywell, der Heizungs- und Kühlungsspezialist Daikin – sie alle unterhalten Niederlassungen im XHTZ. Das zeigt auch: Im Unterschied zu Adlershof ist die Technologiezone der chinesischen Acht-Millionen-Einwohner-Stadt in hohem Maße von Großunternehmen geprägt. Die Start-up-Kultur hingegen, so die Erfahrung Hahns, „ist weniger verbreitet als in Adlershof“. Zwar gebe es mit dem Pioneering Park eine Institution, die sich mit einem Gründerzentrum vergleichen lasse, und auch an Fachkräften mangle es nicht (offiziellen Angaben zufolge werden in Xi'an rund 600.000 Studierende ausgebildet). Die Verknüpfung

zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen sei aber nicht so eng wie in Adlershof, sagt Hahn. Was die Mentalität betrifft, so hat Hahn keine unüberbrückbaren Differenzen ausgemacht. „Es hat sich“, sagt er, „gar nicht so viel anders angefühlt als in einer europäischen Großstadt.“ Auch die politischen Strukturen stellen kein Hindernis dar: Zwar steht die Entwicklung von XHTZ unter staatlicher Kontrolle, doch dem Engagement ausländischer Firmen werden laut Hahn keinerlei Steine in den Weg gelegt. Mehr noch: Die chinesischen Behörden haben sogar eine One-Stop-Agency eingerichtet, die es ermöglicht, ein Unternehmen an einem einzigen Tag zu gründen. ■ *ch*

ANZEIGE

**HEIKE LEGLER**  
**OBJEKT & KONZEPT GmbH**  
 Rudower Chaussee 29 (im OWZ) 12489 Berlin  
 +49 30 6392-1760 info@legler-ok.de www.legler-ok.de

*Das Wahlbüro!*

Ihre Ideen - Unser Fachwissen Ihre Räume - Unsere Kompetenz



# Kundendienst für Neugierige

War Schlagersänger Frank Schöbel Friseur in Dresden? Keine weltbewegende Frage, aber eine von vielen, welche die Poststelle des DDR-Fernsehens täglich erreichten. Hans-Joachim Wolfram hatte 1972 die Idee, aus den Zuschauerbriefen eine Fernsehsendung zu machen, von der zu Beginn niemand wirklich begeistert war. Heute ist sie die am längsten laufende Unterhaltungssendung des deutschen Fernsehens: „Außenseiter-Spitzenreiter“. Am 19. Januar 2011 läuft die 364. Folge. Produziert wird sie, wie alle anderen, in Adlershof.

**A**uf was die Leute so kommen? Noch immer staunt Hans-Joachim Wolfram über die Fragen, die bei ihm eintreffen. Warum laufen die Streifen einer Krawatte immer in eine Richtung nach unten? Wie viel nimmt ein Dirigent während eines Sinfoniekonzerts ab? Spricht der Opernsouffleur oder singt er?

Mit leuchtenden Augen sitzt Erfinder und Dauermoderator Wolfram im November 2010 in seinem Büro. Er lauscht der Stimme eines Tenors aus der Nähe von Köln, von dem er noch nie etwas gehört hat. Sein Name ist Udo Roleff. „Ein zweiter Paul Potts“, so der Klassikfan Wolfram. Seine Meinung wird stimmen, denn er stammt aus einer Sängerfamilie. 1957 begann Wolfram seine Laufbahn beim Rundfunk

in Dresden, zunächst als Studiotekniker. An den Wochenenden durfte er manchmal journalistisch aushelfen, denn „da wollte kein anderer arbeiten“. Sein erster Auftrag, eine Reportage von einem Matenskispringen, ging fast daneben. Um die Absprunngeräusche aufzunehmen, positionierte er sich ganz nah am Schanzentisch und damit „am völlig falschen Platz“. Am Ende stand Wolfram mit ein paar Tonaufnahmen, aber ohne Reportage da. Mit seinen Tagesmitschriften und den aufgezeichneten Geräuschen „produzierte“ er schließlich im Park seinen Bericht: „Flüssige drei Minuten. Aber die Leute im Park glaubten bestimmt, da sitzt ein Verrückter im Busch.“ Es folgten weitere Aufträge und nach einem Jahr gehörte Wolfram zur Re-

daktion mit der **A u f l a g e**. Journalistik zu studieren. Der DDR-Meister im Eisstockschießen der Jahre 1965 und 1967, Fußballer und Trabrennsportler hatte nur einen Wunsch: Sportreporter werden. Er schaffte es bis zur Armeespartakiade, einer Sportveranstaltung der Truppen des Warschauer Paktes, bei der er ein Fußballspiel der Koreaner kommentieren durfte. Im Jahr 1969 startete das 2. Programm des DDR-Fernsehens. Die Radioredaktion, in der Hans-Joachim Wolfram arbeitete, wurde nach Berlin Adlershof delegiert. Die Idee einer Sendung aus Zuschauerfragen, für die sich anfangs niemand richtig erwärmen konnte, schlug ein, wie eine Bom-



→ „Außenseiter-Spitzenreiter“-Erfinder und Dauermoderator: Hans-Joachim Wolfram

be. Ein „unerhörtes Echo“ sagt Wolfram: 50 Prozent Zuschaueranteil ermittelte die DDR-Zuschauerforschung. Der Rest ist Fernsehgeschichte. Reportagen vom FKK-Strand, „Wachet auf“-Kanon-Gesänge mit Menschenschlangen vor Bäckereien oder Geschichten über den Hang der Störche, nach Süden zu fliegen. Noch heute schalten im Sendegebiet des Mitteldeutschen Rundfunks, für den „Außenseiter-Spitzenreiter“ produziert wird, etwa eine halbe Million Menschen ein. Allerdings ist Wolfram Realist. Die kleinen, feinen Pointen, die früher hin und wieder das Prädikat „politisch instinktos“ ernteten, gehen heute ins Leere.

Kurios war das Jahr 2002, als Wolfram in Hollywood landete und dort Oscar-Preisträger Charlton Heston traf. Der aus Gera stammende Siegfried Geike war damals berühmtester Maskenbildner im Glamourland. Zum 30. Sendejubiläum ging es daher nach Amerika, um „den alten Moderator Wolfram wieder jung zu machen“. Während des Aufenthalts hielt Heston bei einer Ehrung Geikes die Laudatio und lud das Aufnahmeteam in sein Haus ein.

„Lustig, aber nie peinlich“ soll es für die Vorgestellten und Befragten sein, darauf achtet Wolfram. „Wir dringen überall ein“, sagt der heute 76-Jährige. „Warmherzigkeit und Sensibilität sind da sehr wichtig. Wo ich heute hinkomme, gehöre ich fast schon zur Familie.“ Nach seinem langjährigen Partner Hans-Joachim Wolle moderierte Wolfram einige Jahre mit der DDR-Eiskunstläuferin Christine Erath. Heute steht Tochter Katja immer öfter vor der Kamera. Dass die Neugierde nachlässt oder die Fragen ausgehen, davor hat Wolfram keine Angst. „Wir haben die größte Redaktion der Welt – unsere Zuschauer.“

Ach ja, die Streifen der Krawatte würden verzerren, liefen sie in anderer Richtung; der Opernsouffleur singt nur in Ausnahmefällen und nein, Frank Schöbel war nie Friseur. Das war Andreas Holm, auch ein Schlagersänger. Also: „Bleiben Sie schön neugierig!“ ■ rb



← Gemeinsam vor der Kamera: Hans-Joachim Wolfram und Tochter Katja

## ANZEIGE



**Wir machen zexy.**

Hard, medium, soft – wir setzen Potenziale in den Fokus und bringen den Absatz in seinen Zenit. Am Ende zählt immer, was zählbar ist.

Bei der Zielgruppe kreativ sind Sie in sicheren Händen.

Im Team produzieren sich professionelle, erfahrene Marketingstrategen und Kommunikationshandwerker. Interdisziplinäre Leichtigkeit basiert auf souveräner Kenntnis von klassischen Denk- und Verhaltensmodellen.

Unser Credo: **Inspiration, Kreation, Perfektion.** Alles andere ist selbstverständlich.

[www.zielgruppe-kreativ.com](http://www.zielgruppe-kreativ.com)

[www.zentermedia.com](http://www.zentermedia.com)

zielgruppe kreativ



Exzellente Forschung ist die Eintrittskarte für die Teilnahme am Dissertationspreis Adlershof – das ist schon seit acht Jahren so. In diesem Jahr kommt es auch auf die verständliche Darstellung an. Drei Kandidaten werden in der Endrunde vortragen.

# DREIER-DUELL UM DEN DISSERTATIONSPREIS

Beim neunten Mal soll alles ein bisschen anders werden: Der seit 2002 verliehene Dissertationspreis Adlershof wird dieses Jahr zum ersten Mal nicht nur für herausragende

geben, in dessen Verlauf junge Forscher aus Adlershof ihre für den Dissertationspreis 2010 nominierten Arbeiten vorstellen werden. Die Jury hat dafür drei Forschungsprojekte aus den Bereichen Chemie, Mathematik und Physik ausgewählt.

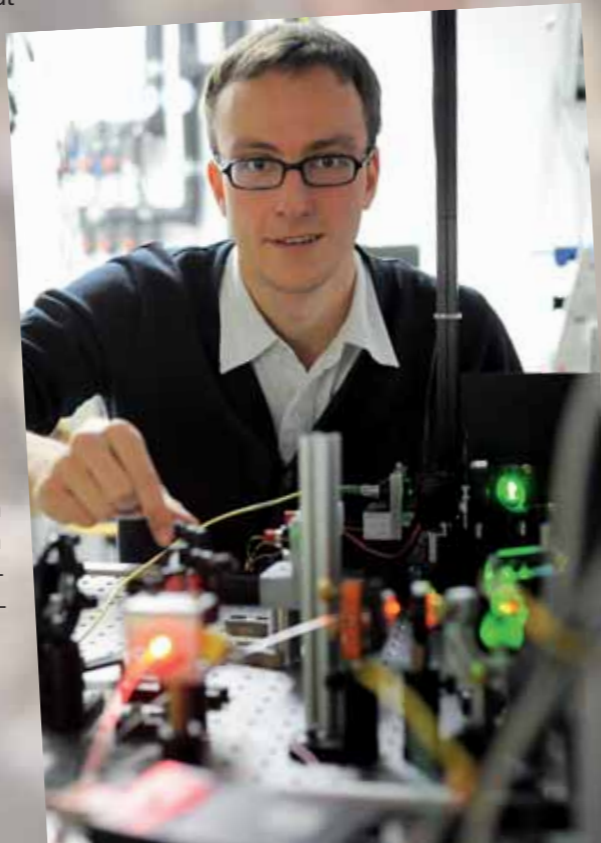
Jan Behrends, 31, ist es in seinem Dissertationsprojekt am Institut für Silizium-Photovoltaik des Helmholtz-Zentrums Berlin gelungen, mit einer Magnetresonanz-Messmethode neue Einsichten über den Wirkungsgrad unterschiedlicher Solarzellentypen zu erhalten. Dies ist ein Schritt zu einer größeren Wirtschaftlichkeit von Solarenergie. Aus dem Projekt haben sich Forschungsk Kooperationen zur organischen Photovoltaik mit Universitäten in Deutschland, Australien und Schottland ergeben.

Die 32-jährige Mathematikerin Anna von Pippich von der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) untersuchte die grundlegenden Eigenschaften neuartiger, elliptischer Eisensteinreihen. Dabei stellte sie fest, dass die bereits bekannten klassischen Reihen lediglich ein Grenzfall der elliptischen sind. Diese Einsicht ist sowohl für die Mathematik als auch für die theoretische Physik folgenreich. Die Stringtheorie etwa, mit der alle grundlegenden physikalischen Kräfte einheitlich erklärt werden sollen, benötigt Wissen über das Verhalten mathematischer Funktionen am Rande dreidimensionaler Modulräume. Für die neuen elliptischen Eisensteinreihen steht es ihnen nun zur Verfügung. Zudem sind Anwendungen in der Verschlüsselungstechnologie vorstellbar.

Michael Barth, 30, promovierte am Institut für Physik der HU mit einer Arbeit über den photonischen Kristall – das ist eine Membran, mit der sich Licht „einfangen“ lässt. Er fand einen Weg, die Wechselwirkung von Licht und Materie im Millionstel-Millimeter-Bereich zu verstärken. Dies könnte sich als wichtiger Baustein für die Entwicklung extrem schneller Quantencomputer herausstellen, bei denen die Schaltkreise nicht mehr elektronisch, sondern auf Basis von Licht funktionieren.

Die Vorträge der drei Nominierten finden am 27. Januar um 16 Uhr im Konferenzraum des Erwin-Schrödinger-Zentrums statt. Im Anschluss wählt die Jury den Preisträger 2010 aus. Der erste Preis ist mit 3.000 Euro dotiert, die beiden anderen Finalisten erhalten je 300 Euro. ■ mw

↓ Nominiert für den Adlershofer Dissertationspreis 2010:  
Dr. Michael Barth



Forschungsleistungen verliehen, sondern auch für einen anschaulichen Vortrag der Ergebnisse. „Das Auswahlgremium möchte auf diese Weise das Allgemeinverständlich-machen von Wissenschaft fördern“, so Ursula Westphal vom Wissenschaftsbüro der Initiativegemeinschaft der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Adlershof (IGAFA). Die populärwissenschaftliche Präsentation der Dissertationen soll die Leistung und den Reiz der Forschung über den Fachbereich hinaus deutlich machen – ähnlich, wie dies bei der Langen Nacht der Wissenschaften schon seit 2001 erfolgreich umgesetzt wird. Diesem Vorbild folgend wird es nun einen „Kurzen Nachmittag der Wissenschaft“

→ Gudrun Rannacher hat immer ein offenes Ohr für Familienprobleme

Kindererziehung ist eine Herausforderung, bei der viele Eltern an ihre Grenzen stoßen. Laut einer Studie der Universität Braunschweig gibt es in jeder dritten deutschen Familie gravierende Probleme. Professionelle Hilfe bei Erziehungs- und Familienschwierigkeiten bietet die Fröbel-Familienberatungsstelle CON-RAT.

## Wenn Familien nicht mehr weiterwissen

„Familienprobleme treten in allen Schichten auf und betreffen den Entwicklungsingenieurgenausowie den Hertz-IV-Empfänger“, weiß Dr. Gudrun Rannacher, Leiterin von CON-RAT in Adlershof, aus 20-jähriger Erfahrung. Das achtköpfige Team aus Psychologen, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten sowie Sozialpädagogen steht Eltern in Situationen zur Seite, in denen sie nicht mehr weiterwissen. Auf Initiative der WISTA-MANAGEMENT GMBH wird am Standort Adlershof seit November 2010 ein zukunftsweisendes Konzept aus kompetenter Kinderbetreuung (Fröbel-Kindergarten), Hochschul- und Unternehmenskooperationen sowie qualifizierter Familienberatung umgesetzt, das auch in anderen Bundesländern Maßstäbe setzen dürfte.

CON-RAT bietet keine Patentrezepte, sondern setzt bewusst auf individuelle Lösungen, die gemeinsam mit den Eltern erarbeitet werden. Das Angebot, das vom Informationsgespräch über die intensive Beratung bis zur psychotherapeutischen Begleitung von Familien, Kindern und Jugendlichen reicht, ist kostenfrei. Rund 400 bis 500 Familien wenden sich pro Jahr an CON-RAT. In vielen Fällen zeigen die Kinder durch Symptome wie Kopf-, Bauchschmerzen oder Schlafstörungen, aber auch durch Verhaltensveränderungen, dass etwas nicht stimmt. Können körperliche Ursachen ausgeschlossen werden, wird nach möglichen Gründen im schulischen oder familiären Umfeld des Kindes gesucht. „Hinter derartigen Symptomen können

Geschwisterstreit, Familienkonflikte, Mobbing, Über- oder Unterforderung stecken“, so Rannacher und ergänzt: „Mehr als die Hälfte der Anmeldungen haben mit dem Thema Trennung zu tun.“ Eltern verlieren in der Trennungsphase durch ihre eigenen Probleme den Blick auf die Bedürfnisse des Kindes. Und auch nachfolgende Familienkonstellationen, die sogenannten Patchwork-Familien, sind selten konfliktfrei. Spezifische Angebote dafür sind beispielsweise eine Gruppe für Trennungskinder, in der die Kinder lernen, ihre Wünsche und Hoffnungen zu äußern und mit ihren Gefühlen umzugehen. Ein entsprechender Kurs für Eltern in Trennungssituationen ist in der Konzeptionsphase und soll Ende 2011 angeboten werden. Gemeinsam mit dem benachbarten Fröbel-Kindergarten bietet CON-RAT zusätzlich themenspezifische Elternabende an.

„Unser Beratungsalltag ist quasi ein Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung. Alle Probleme, die in der Politik oder den Medien diskutiert werden, wie Arbeitslosigkeit und Überlastung in Familien, Probleme Alleinerziehender, Erziehungsunsicherheiten, Kinderschutz sowie Gewalt in Familien und an Schulen sind auch Themen in unseren Beratungsgesprächen“, so Rannacher. Vor diesem Hintergrund kommt der Familienberatung eine besondere Rolle zu. Sie bietet die Möglichkeit, direkt auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren und durch entsprechende Hilfsangebote frühzeitig gegenzusteuern. ■ as



Photonics West 2011



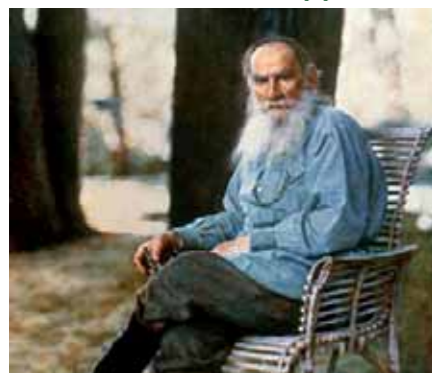
Im „German Pavilion“ auf der Photonics West 2011, die vom 22.-27. Januar in San Francisco, Kalifornien, stattfindet, ist Adlershof

auch in diesem Jahr wieder vertreten. Zu den 50 Ausstellern des deutschen Gemeinschaftsstandes gehören die Astro- und Feinwerktechnik Adlershof GmbH, die TEC Microsystems GmbH und die WISTA-MANAGEMENT GmbH. Mehr als 18.000 internationale Fachbesucher und über 1.200 Aussteller werden zur Photonics West 2011

erwartet. Die bedeutendste nordamerikanische Fachmesse für Optik und Photonik beginnt am 22. Januar mit der zweitägigen BIOS Exhibition und geht dann über in die Photonics West Exhibition vom 25.-27. Januar 2011.

[www.photonics-west.german-pavilion.com](http://www.photonics-west.german-pavilion.com)

Adlershofer Kulturtipp



„Wie viel Erde braucht der Mensch?“ heißt der Titel des literarischen Programms zum 100. Todestag von Leo Tolstoj, zu dem am 11. Januar 2011, 18 Uhr die Adlershofer Anna-Seghers-Gedenkstätte einlädt.

[www.anna-seghers.de/gedenkstaette.php](http://www.anna-seghers.de/gedenkstaette.php)

Forum eröffnet

Am 15. Dezember 2010 eröffnete die WISTA-MANAGEMENT GMBH das neue Besucher- und Veranstaltungszentrum „Forum Adlershof“. Das denkmalgeschützte Gebäudeensemble, das an die bewegte Luftfahrtgeschichte des Standortes erinnert und in den letzten Monaten komplett modernisiert wurde, markiert die neue Mitte Adlershofs. Das Nutzungskonzept fußt auf zwei Säulen: Im Glasbau und in Teilen des Gebäudes betreibt Optimah! Catering ein Bistro sowie im Außenbereich einen Biergarten. In den beiden Forumsgebäuden befinden sich moderne Veranstaltungsflächen mit besonderem Flair. Hier finden Konferenzen, Vorträge, Business Lunches, Ausstellungen und Empfänge statt. 170 Leute haben bei Kon-



↑ Hardy R. Schmitz, Rainer Hölmer und Mirko Mann (v.l.n.r.)

ferenzbestuhlung Platz. In den warmen Monaten kann der Platz, der das Forum einrahmt, zusätzlich als Eventfläche, beispielsweise für Sommerfeste, genutzt werden. Auf den Freiflächen zwischen dem Forum und dem HU-Campus werden außerdem Sportmöglichkeiten geschaffen. [www.adlershof-convent.de](http://www.adlershof-convent.de)

Gründerideen

Die Vorlesung Entrepreneurship, die sich mit der Erarbeitung tragfähiger Geschäftsideen beschäftigt, findet im Wintersemester 2010/11 wieder am Institut für Informatik der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Gastreferenten sind Experten von Finanzinstituten, Juristen und erfolgreiche Unterneh-

mensgründer. Die interkultative Veranstaltungsreihe richtet sich an HU-Studierende im Hauptstudium, externe Zuhörer sind willkommen. Die nächsten Vorträge sind: **13.01.2011:** Matthias Horbank, Araneus – „Erfahrungen mit Gründung und EXIST-Förderung“

**20.01.2011:** Jens Nachtwei, GreenCard Consult – „Ideales Gründerprofil messbar?“  
**27.01.2011:** Stefan Seiler, ZugSeil – „Software für das Web“  
**Jeweils donnerstags 13-15 Uhr, Institut für Informatik, Rudower Chaussee 25, Raum 4.112**  
[www.rok.informatik.hu-berlin.de/eship](http://www.rok.informatik.hu-berlin.de/eship)

IMPRESSUM

Herausgeber: WISTA-MANAGEMENT GMBH  
 Verantwortlich: Sylvia Nitschke  
 Redaktion: Sylvia Nitschke (sn)  
 Redaktionsadresse:  
 WISTA-MANAGEMENT GMBH  
 Bereich Kommunikation  
 Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin  
 Tel.: 030/6392-2238, Fax: 030/6392-2236  
 E-Mail: [nitschke@wista.de](mailto:nitschke@wista.de)  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

Autoren: Rico Bigelmann (rb); Christian Hunziker (ch); Paul Janositz (pj); Chris Löwer (cl); Ulrich Schnabel (us); Ariane Steffen (as); Ulrike Thiele (ut); Peter Trechow (pt); Markus Wanzeck (mw)

Layout, Gesamtherstellung und Anzeigenverkauf:  
 zielgruppe kreativ GmbH  
 Tel.: 030/533 115-115, Fax: 030/533 115-116  
 E-Mail: [info@zielgruppe-kreativ.com](mailto:info@zielgruppe-kreativ.com),  
[anzeigen@zielgruppe-kreativ.com](mailto:anzeigen@zielgruppe-kreativ.com)  
[www.zielgruppe-kreativ.com](http://www.zielgruppe-kreativ.com)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten.

Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Die nächste Ausgabe erscheint Anfang März 2011.

Adlershof JOURNAL Januar | Februar 2011

Bildquellen (sofern nicht anders gekennzeichnet):  
 Tina Merkau; Titel: Paulo Buchinho/ImageZoo/Corbis; Inhalt o.: Corbis Yellow; S. 1: Dorothee Mahnkopf; S. 4 o.: Laurent Davoust/iStockphoto; S. 4/5 (Schreibblock): Vibe Images/Fotolia; S. 5 u.: vofpalabra/iStockphoto; S. 6: Ocean/Corbis; S. 7 o.: FBH; S. 9 re.: Judex/Fotolia; S. 10-11: Felix Hahn; S. 12 u. (Fernseher): Grafissimo/iStockphoto; S. 12 u. (Foto): Media Effekt GmbH; S. 14 (Hintergr.): Digital\_Zombie/Fotolia; S. 16 li.: Open Commons/Wikipedia; S. 16 re.: WISTA-MANAGEMENT GMBH/Manuel Frauendorf

Kunstgenuss, Wellnessoase oder Rundreise – einfach Urlaub wie er mir gefällt!



Foto: www.usedom.de

Hochgenuss in der Semperoper

3 Tage Busreise

Wellness auf Usedom

6 Tage Wellnessreise

04.03.-06.03.11	366,-
Tosca	
12.03.-14.03.11	369,-
Die Zauberflöte	
25.03.-27.03.11	369,-
Entführung aus dem Serail	
14.04.-16.04.11	369,-
La Bayadire	
22.04.-24.04.11	369,-
La Bohème	

**Im Reisepreis inklusive**

- Fahrt im modernen Reisebus
- 2 Übern./Frühstücksbüfett im \*\*\*\*Hotel The Westin Bellevue
- 1x 3-Gang-Abendmenü im Hotel
- 1x 2-Gang-Menü im Porzellancafé Meißen
- Eintrittskarte Semperoper (PK4)
- Eintritt und Führung Türkische Cammer
- Porzellanmanufaktur Meißen inkl. Führung
- Stadtrundfahrt Dresden
- Führung Panometer oder Schifffahrt nach Pillnitz
- geschulte Reiseleitung

pro Person im DZ ab **366,-**

**Zusätzlich können Sie buchen:**  
 Aufschlag Karte PK1 32,-  
 Aufschlag Karte PK2 26,-  
 Aufschlag Karte PK3 8,-

Musikliebhaber aus aller Welt schwärmen von den Aufführungen in der berühmtesten Oper Deutschlands – der Semperoper. Allein Richard Strauss ließ hier neun seiner Opern uraufführen. Erlesener Kunst- und Kulturgenuß erwartet Sie bei den Werken von Mozart, Puccini und Minkus in der gegiegenen, festlichen Atmosphäre der Oper.



Gönnen Sie sich eine Auszeit vom Alltag und lassen Sie sich im \*\*\*\*Superior Kaiser Spa Hotel Zur Post verwöhnen. Ein großzügiger Wellnessbereich mit Schwimmbad, Saunen, Dampfbad und Fitnessbereich lässt keine Wünsche offen. Eine ausgezeichnete Küche sowie die einmalige Lage des Hauses unweit der Strandpromenade versprechen zudem entspannte Stunden an der See.

25.02.-02.03.11	369,-
02.03.-07.03.11	369,-
07.03.-12.03.11	369,-
12.03.-17.03.11	369,-
17.03.-22.03.11	369,-

Termine ganzjährig buchbar!

**Im Reisepreis inklusive**

- 5 Übern./Frühstücksbüfett im \*\*\*Superior Kaiser Spa Hotel Zur Post in Bansin
- 5x 3-Gang-Abendmenü oder -büfett
- Begrüßungscocktail
- Nutzung des 1.200 qm großen Wellnessbereiches mit Pool, Saunen, Dampfbädern und Fitnessbereich
- Kofferservice

pro Person im DZ **369,-**

Bei Anreise bis April erhalten alle Gäste einen Wellnessgutschein im Wert von 20,-



Genießerreise Toskana

**1. Tag: Anreise**  
 Flug von Berlin nach Mailand und Fahrt nach Pisa. Nach einer Führung durch die Stadt geht es weiter nach Florenz, wo man Sie in einem \*\*\*\*Hotel erwartet.

**2. Tag: Florenz und die Medici**  
 Ganz im Zeichen von Florenz steht dieser Tag bei einem geführten Stadtrundgang und dem Besuch der eindrucksvollen Uffiziengalerie.

**3. Tag: Vom Wein und Siena**  
 Nicht nur der eindrucksvolle Dom begeistert die Besucher in Siena. Zum fakultativen Ausflug in das Städtchen gehört außerdem ein Essen auf einem Weingut.



**4. Tag: Garten der Medici**  
 Laubgänge, Zypressenalleen und ein herrlicher Ausblick auf die Dächer von Florenz verspricht ein Besuch des Giardino di Boboli.

**5. Tag: Terrakotta – San Gimignano**  
 Auf dem Weg in die südliche Toskana besichtigen Sie eine Terrakotta-Manufaktur. Anschließend geht es nach San Gimignano.

**6. Tag: Köstlicher Chianti**  
 Imposante Ausblicke hält eine Rundfahrt durch das Chianti Weingebiet bereit. Ein

7 Tage Flugreise

Essen auf einem Landgut rundet den Tag ab.  
**7. Tag: Heimreise**  
 Nach einem gemütlichen Frühstück fliegen Sie zurück nach Berlin.

27.05.-02.06.11	1.098,-
23.09.-29.09.11	1.098,-

**Im Reisepreis inklusive**

- Haustür-Transfer in Berlin / Potsdam
- Flug Berlin – Mailand / Florenz – Berlin mit Air Berlin inkl. aller Gebühren
- Transfer und Rundfahrten im modernen Reisebus
- 1x Frühstück am Anreisetag
- 6 Übern./erw. Frühstück in erstklassigen Hotels
- 1x Abendessen in einem Florentiner Restaurant inkl. Wasser und Wein
- 1x 3-Gang-Abendmenü im Hotel
- 1x Abendessen auf einem Landgut
- Stadtführung Florenz
- Rundfahrt Chiantigebiet, Besichtigung Impruneta mit Besuch Terrakottafabrik, San Gimignano
- Führung Arezzo, Besichtigung Greve
- 1x Reiseführer pro Buchung
- geschulte Reiseleitung

pro Person im DZ **1.098,-**

Wörbitz Tourist

Kostenloser Katalog:



Buchung & Beratung  
 Mo.-Sa. 08:00-20:00

Telefon  
 030 / 42 21 95 10

[www.woerlitztourist.de](http://www.woerlitztourist.de)

... und in jedem guten Reisebüro!





Zertifizierte  
- Servicequalität  
- Beratungsqualität  
(Finance)



Die Nähe zu Ihrem Unternehmen  
ist die Basis guter Beratung.

 Berliner  
Sparkasse

Wir beschäftigen uns intensiv mit Ihrem Unternehmen. So lernen wir alles über Ihre Anforderungen und Bedürfnisse und können Ihnen eine professionelle, individuelle Betreuung für Ihren langfristigen Erfolg bieten, denn: **Keine Bank ist näher.** Mehr unter 030/869 869 869 oder [www.berliner-sparkasse.de/firmenkunden](http://www.berliner-sparkasse.de/firmenkunden)